

Rheingauer Anzeiger.

77. Jahrgang,

Amtliches
für den westlichen Teil

umfassend die
Stadt- und Landgemeinden



Kreis-Blatt
des Rheingan-Kreises.

Fernsprech-Anschluß Nr. 9

des vorm. Amtsbezirks
Rüdesheim am Rhein.

Anzeigenpreis:
die kleinste Zeile (1/2)
Petitzeile 15 Pf.,
gewöhnliche Anzeigen
aus Rüdesheim 10 Pf.,
Ankündigungen vor und
hinter d. redaktionellen
Teil (sonst inhaltlich
zur Aufnahme geeignet)
die (1/2) Petitzeile 30 Pf.

Quartalspreis
(ohne Traggebühren),
mit illustriertem Unter-
haltungsblatt Nr. 1. 60.
ohne dasselbe Nr. 1.—

Durch die Post bezogen:
Nr. 1. 60 mit und
Nr. 1. 25 ohne Unter-
haltungsblatt.

Einzige amtliche
Rüdesheimer Zeitung.

Nr. 59

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Dienstag, 22. Mai

Verlag der Buch- und Steindruckerei
Fischer & Metz, Rüdesheim a. Rh.

1917.

Zweites Blatt.

Neueste Drahtnachrichten.

Berlin, 18. Mai. (ab.) Zu einer bedeutsamen Kundgebung haben sich in den letzten Wochen hunderte dem Verbande der preussischen Landstreife angehörende Kommunalverbände vereinigt. Sie haben es für ein Gebot der Stunde gehalten, in dieser entscheidungsvollen Zeit ein machtvolles Zeugnis dafür abzulegen, daß alle Versuche unserer Feinde, das Volk von seinem Kaiser und König zu trennen, ohne weiteres zum Scheitern verdammt sind und daß die weitesten Schichten des preussischen Volkes weit entfernt, in Kriegsmüdigkeit einen Frieden um jeden Preis zu erstreben, vielmehr den eisernen Willen haben, einen wirklichen Sieg zu erkämpfen, einen Sieg, der die gebrachten Opfer lohnt und feste Grundlagen für unsere Zukunft schafft. In diesem Sinne sind in letzter Zeit von Kreistagen aus allen Wägen des Vaterlandes in täglich noch wachsender Zahl Kundigungsdrathungen an Seine Majestät den Kaiser und König abgegeben, in denen in begeisterten Worten ein Bekenntnis der Treue zum Herrscher und zugleich die feste Entschlossenheit zum Durchhalten bis zu solchem Siege zum Ausdruck gebracht wird.

in Berlin, 18. Mai. Die Stimmung der englischen und französischen Soldaten ist infolge der ungeheuren Verluste und der mangelhaften Führung, über die alle Leute in höchstem Mißmut liegen, unter den Nullpunkt gesunken. Gejangene des 17. französischen Jägerbataillons berichten, daß bei der Angriffstruppe am 5. Mai ein unglaubliches Durcheinander geherrscht und jegliche Führung gescheitert habe. Auch bei den am Chemin des Dames eingebrachten Gejungenen des 67. Infanterieregiments und den bei Meunier gefangenen Mannschaften der Regimenter 37 und 79 war die Stimmung sehr schlecht. Alle Leute waren gegen ihre Führer heftig aufgebracht. Mannschaften des Infanterieregiments 37 erzählten, daß sie sich geweigert hätten, anzugreifen, da das Vorwärtsgang für die deutschen Maschinengewehre zu günstig sei. Mit Ausnahme eines Kompanieführers waren alle Offiziere mit dieser Gehorsamsverweigerung einverstanden.

in Berlin, 18. Mai. Sicheren Nachrichten zufolge ist die Bevölkerung im englischen Nordfrankreich der englischen Belagerung mehr als überdrüssig. Allgemein ist die Ueberzeugung verbreitet, daß nur England an der Lage des Krieges und an allem Unglück schuld ist. Ein am 10. Mai bei Rommichand von Deutschen gefangener Angehöriger des 2. Territorialregiments der 17. Division erklärte, daß man in Frankreich dem englischen Bundesgenossen kein Vertrauen mehr entgegenbringe, da England nur für sich allein arbeite. An eine Rückgabe von Calais an Frankreich glaubt der Franzose nicht.

Danburg, 18. Mai. (ab.) Der hiesige Vertreter der Telegraphen-Union hat von einem Posten er-

fahren, daß die Engländer in Norwegen öffentlich bekannt gaben, daß sämtliche deutschen Schiffe, die an Norwegens Küsten fahren, ganz gleich, ob sie innerhalb oder außerhalb der norwegischen Hoheitsgewässer sich befinden, in Zukunft ohne weitere in den Grund geschossen werden. (Was sagt Norwegen dazu?)

in Wien, 18. Mai. Der Minister des Meereswesens Czernin hat sich gestern ins deutsche Hauptquartier begeben, um dort die anlässlich der jüngsten Anwesenheit des deutschen Reichsvertreters in Wien eingeleiteten Besprechungen mit den maßgebenden deutschen Stellen fortzusetzen.

Wien, 18. Mai. (ab.) Der Kaiser hatte bereits vor längerer Zeit eine Durchmusterung aller Interimstentativlager angeordnet mit der ausdrücklichen Weisung, daß hierbei in der liberalsten Weise vorgegangen werden sollte. Nur in ganz besonderen Ausnahmefällen sollte die Internierung verweigert werden. Durch diese Verfügung wurden etwa 79 Prozent aller Internierten freigelassen. In etwa 20 Prozent wurde die Internierung in Konjunktierung umgewandelt.

Holterdam, 18. Mai. (ab.) Einer Meldung des „Daily Telegraph“ zufolge beschloß der Arbeiter- und Soldatenrat nach dem Rücktritt Wijnfutos mit 1900 gegen 140 Stimmen die Bildung eines Koalitionskabinetts zu fordern.

in London, 19. Mai. Amtliche Meldung der englischen Admiralität: Am 15. April wurde der britische Truppentransporter „Cameroonia“ mit Truppen an Bord im östlichen Mittelmeer von einem feindlichen U-Boot torpediert; 1 Offizier und 128 Mann von dem Transporter und 2 Offiziere und 9 Mann von der Begleitung wurden vermißt.

in Haag, 18. Mai. Zwei Fischereifahrzeuge, „M. A. 166“ und „M. A. 15“, sind am Donnerstag durch ein deutsches U-Boot in den Grund gebohrt worden.

in Madrid, 18. Mai. Funkpruch des Wiener Korrespondenzbureaus: „Importaal“ teilt mit: In Ferrol sind Schiffsbrüchige des ehemals griechischen Dampfers „Johannes Garciandia“, 4900 Tonnen, der, mit einer Erladung von Afrika nach England unterwegs, von einem U-Boot in der Nähe der spanischen Küste versenkt wurde, eingetroffen.

Weiter wurden versenkt: der norwegische Dampfer „Tramp“ und der italienische Dampfer „Job“. In der Nähe von Santander wurde der portugiesische Dampfer „Barcelo“, 1900 Tonnen, mit einer Ladung Wein und Kalas von Lissabon nach Rouen unterwegs, von einem U-Boot versenkt. Der Dampfer ist der beschlagene deutsche Dampfer „Lübeck“. In Syon sind Schiffsbrüchige der norwegischen Dampfer „Darriv“ und „Vob“ gelandet. In der Nähe von Bilbao versenkte ein U-Boot den norwegischen Dampfer „Tiger“, 5300 B.-R.-T., mit einer Erladung von Almeria nach England unterwegs, den norwegischen Dampfer „Leikanger“, 6500 Tonnen, mit einer

Ladung Weizen von Baltimore nach Rizza, sowie einen englischen Dampfer.

„Teaete“ meldet: In der Nähe der englischen Küste ging der spanische Dampfer „Alumet“, 3280 Tonnen, mit einer Erladung von Bilbao für Glasgow unterwegs, unter. Die Mannschaft wurde gerettet. Die Ursache des Schiffsunterganges ist noch nicht festgestellt.

Die Zeitung „Pueblo Bajo“ meldet aus Bilbao: 25 Meilen von Kap Ortegale versenkte ein U-Boot den ehemals griechischen Dampfer „Mariah“ und den norwegischen Dampfer „Volsstad“.

Wie die Zeitung „Independence“ aus Almeria meldet, ist der japanische Dampfer „Taju Moru“ mit einer Erladung von Almeria nach Gibraltar unterwegs, von einem U-Boote in der Nähe der Meerenge vor Gibraltar versenkt worden.

in Rotterdam, 18. Mai. „Maasbode“ meldet folgende Schiffe als gesunken: „Dreliedee“ (engl.), 3027 B.-R.-T., „Orja“ (engl.), 2949 B.-R.-T., „D. Peterfen“, 192 B.-R.-T., aus Warfhal wurde auf der Fahrt von England nach Dänemark mit Kohle versenkt. „Vorwaldale“ aus Marienham, 1268 B.-R.-T., wurde am 1. Mai an der englischen Küste, „Lindisfarn“, 1903 B.-R.-T., aus Ryfad, an der irischen Küste versenkt.

in Petersburg, 18. Mai. Meldung der Petersburger Tel.-Agentur: Am 8. Mai sind die Befehlshaber der verschiedenen Fronten in Petersburg eingetroffen, um über die Zustände bei der Armee zu berichten. Sie erklärten, daß die Bildung eines Koalitionskabinetts notwendig sei, das durch energische Maßnahmen zur Wiederherstellung der Manneszucht und der Schlagfertigkeit der Armee beizutragen habe. Sie betonten ferner, daß die Ernennung Kerenski zum Kriegsminister von der Armee sehr günstig aufgenommen werde, da sich dieser einer großen Volkstümlichkeit unter den Soldaten erfreue.

Vermischte Nachrichten.

in Frankfurt a. M., 18. Mai. Eine 81-jährige Fürstin. Das älteste Mitglied des Hauses Hohenzollern, Frau Landgräfin Anna von Hessen, geborene Prinzessin von Preußen, feierte heute in voller körperlicher und geistiger Frische ihren 81. Geburtstag. Die greise Fürstin ist eine Tochter des 1883 verstorbenen Prinzen Karl von Preußen, eines jüngeren Bruders Kaiser Wilhelm I., und eine Schwester des Generalfeldmarschalls Prinzen Friedrich Karl von Preußen, der bereits 1885, erst 57-jährig, starb. Prinzessin Anna vermählte sich 1863 mit dem jüngeren Landgrafen Friedrich Wilhelm von Hessen, der 1884 starb. Aus der Ehe gingen mehrere Kinder hervor. Der zweite Sohn, Prinz Friedrich Karl von Hessen, ist bekanntlich mit der jüngsten Schwester des Kaisers, der Prinzessin Margarete, vermählt, sodah die Landgräfin mehrfache sehr nahe verwandtschaftliche Beziehungen zum Kaiserhause hat. Die Landgräfin trat am 9. Oktober 1901 zur katholischen Kirche über. Zu ihrer

heutigen Geburtstagsfeier im landgräflichen Heim an der Savignystraße waren ihre Kinder anwesend.

Besuch des Königs von Bulgarien in Deutschland. Der König von Bulgarien soll in der Woche nach Pfingsten den deutschen Kaiser und den König von Bayern besuchen wollen.

Kassel, 18. Mai. (Nachricht des Generals von Plüskow.) Se. Majestät der Kaiser hat den kommandierenden General des XI. Armeekorps, General d. Inf. von Plüskow, aus Gesundheitsrücksichten zu den Offizieren von der Armee versetzt und unter Verleihung des Ordens Pour le mérite à la suite des Garde-Grenadier-Regiments Nr. 1 gestellt. — General von Plüskow, der unter dem Namen „der lange Plüskow“ — er ist der größte Offizier der preussischen Armee — einer der bekanntesten Offiziere ist, wurde am 20. Juni 1852 geboren. Lange Jahre führte er als Hauptmann die Leibkompanie des 1. Garde-Regiments zu Fuß. Später war er eine Zeit lang Stabsadjutant des Kaisers. Im April 1911 wurde von Plüskow Generalleutnant und Kommandeur der (heftigen) 25. Division in Darmstadt. 1914 übernahm er die Führung des 11. Armeekorps in Kassel. Der verdiente General machte den Krieg von Anfang an mit, führte zuerst das ganze 11. Armeekorps, dann Teile im Osten und Westen und leistete mit großem Erfolg zahlreiche Kämpfe.

Enten- und Gänsefeier. Mehrfach wird ier- tümlicherweise angenommen, daß der Verkehr mit Enten- und Gänsefeiern keinerlei Beschränkungen unterliege. Demgegenüber ist auf S. 18 der Verordnung für Eier vom 12. August 1916 zu verweisen, deren Vorschriften sich auf Eier von Däh- nern, Enten und Gänzen beziehen. Demgemäß erstrecke sich alle landesgesetzlichen Bestimmungen und örtlichen Anordnungen über den Verkehr mit Eiern auch auf Gänse- und Enteneier, soweit nicht ausdrücklich anderes bestimmt ist.

Die Ernte der Getreideernte in den fruchtbarsten Gebieten. Da wir in diesem Jahre nicht, wie in den bisherigen Kriegsjahren, mit ge- nügenden Reserven in das neue Erntejahr hinein- gehen können, müssen umfassende Vorbereitungen zur sofortigen Kugbarmachung der Ernte, vor allem der Getreideernte, getroffen und auf das sorgsamste durchgeführt werden. Zunächst werden durch phäologische, d. h. Wachstums-Beobachtung diejenigen Gebiete festgestellt werden, in denen die Ernte voraussichtlich am frühesten reif sein wird. Zur Anstellung dieser Beobachtung werden als berufen Organe die Landwirtschaftskammern und die Kriegswirtschaftsstellen herangezogen wer- den. Nach Feststellung dieser Daten wird es darauf ankommen, in den in Betracht kommenden Ge- bieten die nötige Zahl von Drechsmaschinen, Ar- beits- und Gespanntraktoren, sowie ausreichende Ab- totenmengen herzustellen. Die Durchführung des Frühdrusches wird, da die Landwirtschaft in der in Betracht kommenden Zeit mit anderen Arbeiten überlastet ist, in vielen Fällen nicht den Land- wirtten direkt aufgebürdet werden können, sondern wird durch besondere, hierfür bereitgestellte Arbeits- kräfte durchgeführt werden müssen. Bei der Reichs- getreidestelle ist eine besondere Abteilung für die Durchführung des Frühdrusches gebildet worden; es ist ihre Aufgabe, dafür zu sorgen, daß nicht nur die rechtzeitige Versorgung der Bevölkerung mit Brotgetreide gesichert ist, sondern daß auch die durch den Frühdrusch hervorgerufene Belastung der betroffenen Landwirte eine möglichst geringe sein wird.

Lebensmittel für die Fremden-Verkehrsorte. In Ergänzung der Grundsätze über die Ausgabe der Lebensmittelkarten u. a. auch für den Reise- verkehr sei noch kurz einiges über die Bestim- mungen des hierbei in Anwendung kommenden Abrechnungsverfahrens mitgeteilt. Der Mehbedarf der Kurorte soll grundsätzlich nicht durch Sonder- zuweisungen des Reichs an die Versorgungsgebiete gedeckt werden, da das eine doppelte Lebens- mittellieferung darstellen würde. Unverändert bleibt das Abrechnungsverfahren bei der Brot- und Mehlversorgung, das durch die Reichsrotarmen geregelt wird. Für Nahrungsmittel und Eier kommt das Ausgleichsverfahren auf Grund des Reichs- abmeldebescheins in Anwendung. Inzwischen wird die Reichsverteilungsstelle auf Antrag Vorschläge zur Verfügung stellen. Der etwaige Mehrbedarf an Fleisch kann in den Staaten, die über genügend Schlachtvieh verfügen, ohne weiteres durch erhöhte Schlachtungen gedeckt werden, diese sind aber der

Reichsfleischstelle zu melden. Die Abrechnung er- folgt sodann bei der nächsten stattfindenden Um- lage, und zwar bei den Uebernahmestellen durch Anrechnung auf die Lieferungsverpflicht, bei den Zu- schußbezirken durch erhöhte Zuweisung von Schlachtvieh. Im Falle dringenden Bedarfs kön- nen Vorschläge gewährt werden. In Anbetracht der Zeitknappheit können Sonderzuweisungen an Butter und Fett nur in ganz besonderen Aus- nahmesfällen gewährt werden. Es sollen hierbei diejenigen Kurorte vorzugsweise berücksichtigt wer- den, wo Kurbehandlung eine reichere Ernährung erfordert. Für die Beschaffung des Mundzuckers für die Reisenden wird insoweit eine Erleichterung eintreten, daß diejenigen, welche ihren Bedarf nicht mit sich führen, eine Zuckerrückumschlags- gebühren wird. Was die Kartoffel-, Gemüse- und Obstbelieferung anbelangt, so werden sowohl die Reichskartoffelstelle als auch die Reichsstelle für Gemüse und Obst etwaigen Anträgen auf Sonder- zuweisungen, sofern es die Verhältnisse zulassen, nach Möglichkeit entgegenkommen. Mit der Zu- weisung von Gemüsekonserven und Früchten sollen vorzugsweise diejenigen Kurorte bedacht werden, die von Kranken besucht werden, welche an Stoff- wechselstörungen leiden.

Verhohlen.

Original Roman von H. Courths-Mahler.
17. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Mr. White führte John Großholl und seine Tochter den Korridor entlang, bis zu einer in der Ecke liegenden Nische. Die Rückwand dieser Nische bildete eine Tür, und diese Tür öffnete Mr. White mit einem Schlüssel, den er aus seiner Tasche zog. Als sie das kleine Zimmer betraten hatten, schloß er hinter sich ab.

Dieses Zimmer und die Empore neben Ihnen bis übermorgen früh vollständig zur Verfügung, da keine Musiker bei dem Familienfest gewünscht worden sind. Der Kellerer sorgt dafür, daß Sie völlig ungehindert bleiben, und er hat bereits, wie Sie sehen, zwei bequeme Sessel auf die Empore gestellt," sagte er, und schlug von einer schmalen Treppe einen Vorhang zurück mit einer ein- ladenden Handbewegung.

John Großholl und seine Tochter traten auf die Empore hinaus. Da standen wirklich hinter dichten Blattschirmen zwei Sessel. Durch diese Blattschirme konnte man den ganzen Saal über- blicken, ohne daß man von unten gesehen werden konnte. Und jederzeit konnten die beiden Per- sonen durch den Vorhang in das Zimmer zurück- schlüpfen, ohne das geringste Geräusch zu ver- ursachen.

Mr. Großholl klopfte seinem Sekretär auf die Schulter.

„Ich danke Ihnen, lieber White, es ist alles ganz vorzüglich geordnet. Können Sie auch, wann der Familienfest beginnt?"

„Well, Mr. Großholl, um 6 Uhr nachmittags. Nach der Sitzung soll ein Souper stattfinden."

Vater und Tochter verließen mit Mr. White das Zimmer. Der letztere schloß es ab und hän- digte seinem Herrn den Schlüssel ein. In der Nische warteten sie einen Augenblick, da gerade ein Herr den Korridor passierte. Als dieser ver- schwunden war, gingen sie in Mr. Großholls Zim- mer zurück.

Bald darauf entließ dieser seinen Sekretär freundlich und mit anerkennenden Worten. Als Vater und Tochter allein waren, sahen sie sich lächelnd an.

„Das ist, als habe das Schicksal alles so gut geführt, Papa. Wir können wirklich in der be- quemsten Weise an diesem Familienfest teil- nehmen," sagte Lilian heiter.

Ihr Vater nickte.

„Ja, — und es wird mir ein seltenes Vergnügen sein, gleichsam als Geist über dem allen zu schwe- ben und zu hören, was die Kreuzberger zu be- raten haben."

Lilian lachte.

„Ich bin gespannt, was wir zu hören bekommen. Die ganze Sache würde mir viel Spaß machen, wenn ich nicht in Sorge wäre, daß du dich auf- regen könntest."

„Nein, nein, sei außer Sorge."

„Es wäre aber doch möglich, Papa, daß man von dir spricht."

John Großholl nickte.

„Das kann wohl sein, Lilian, ich habe damit

gerechnet und es soll mich nicht anfechten, du kannst ruhig sein."

Vater und Tochter hatten für den Vormittag den Besuch einer Gemäldeausstellung geplant. So zog sich Lilian zurück, um sich umzuwechseln, und holte dann ihren Vater in seinem Zimmer ab.

Sie fuhren im Lift hinab. Als sie diesen so- eben verließen, sah Lilian den Freiherrn von Or- tlingen vor dem Blumenkiosk stehen. Er hatte scheinbar soeben einen Strauß roter Rosen er- standen. Diese Rosen überreichte er mit einer ritterlichen Verbeugung einer schlanken jungen Dame, die vor ihm stand. Dabei führte er ihre Hand mit einem entschieden zärtlichen Lächeln an seine Lippen. „Ich danke dir, lieber, lieber Ro- nald," hörte Lilian die junge Dame sagen, und es lag viel Zärtlichkeit in diesen Worten. Die weiche, klare Frauenstimme klang Lilian aber schmerz- haft in den Ohren.

„Wie freue ich mich, Beva, daß du endlich hier bist, ich habe dich mit Sehnsucht erwartet," sagte Ronald von Ortlingen, gleichfalls sehr zärtlich und herzlich.

Auch das hörte Lilian. Und sie fühlte plötzlich einen jähen, heißen Schmerz in ihrem Herzen. Er durchfuhr sie wie ein Stich. Und ihr war zu- mute, als sei plötzlich der helle, warme Sonnen- schein draußen erloschen.

Aber sie schritt hochaufgerichtet mit ruhigen Schritten weiter und kein Bücken in ihrem etwas bleich gewordenen Antlitz verrät etwas von dem, was in ihr vorging.

„Es war seine Braut oder seine Frau," sagte sie sich, und wußte nicht, warum sie diese Ueber- zeugung so schmerzlich berührte. Auf der Fahrt nach der Ausstellung suchte sie sich von dem schmerzlichen Gedanken zu befreien und Ronald von Ortlingen zu vergessen. Es sollte und durfte sie nicht interessieren, daß eine andere Rechte an ihn hatte. Was ging sie Ronald von Or- tlingen an? Er war ihr günstigster Fall ein Fremder — wenn nicht ein Feind — der Sohn des Feindes ihres Vaters.

Jetzt wollte sie nicht mehr daran denken, was ihr unglücklich in den Gedanken lag, seit sie wußte, wer er war, daß er der Sohn der Frau war, die ihr Vater grenzenlos geliebt hatte.

Sie zeigte sich lebhafter als sonst, plauderte angeregt mit ihrem Vater, und zeigte für alles, was sie sah, großes Interesse. Und doch interes- sierte sie im Grunde nur eines — daß Ronald von Ortlingen der Wette oder Verlobte einer anderen war.

Sie tat alles, um den leise nachzitternden Schmerz ihrer Seele zu betäuben, und empfand doch, daß er nicht weichen wollte.

Noch einmal begegnete sie Ronald. Es war an demselben Tage zur Teestunde. Sie nahm mit ihrem Vater den Tee im Hotel und fand im Ter- raum eine zahlreiche Gesellschaft vor. In allen Sprachen schwirrte die Unterhaltung durcheinander. Die Damen hatten elegante Toiletten angelegt. Auch Lilian trug ein sehr apartes, kostbares Kleid, und viele Augen richteten sich teils bewundernd, teils neidisch auf ihre stolze schlanke Erscheinung.

Als Lilian mit ihrem Vater Platz genommen hatte, sah sie unweit ihres Tisches Ronald von Ortlingen sitzen. An seiner Seite erblickte sie die junge Dame, mit der sie ihn am Morgen ge- sehen hatte vor dem Blumenkiosk. Außerdem be- fand sich in seiner Gesellschaft noch eine ältere Dame, und auch die beiden Herren aus dem Speisesaal saßen mit an seinem Tisch.

Die beiden Damen trugen Trauerkleider und lehrten Lilian den Rücken zu. Trotzdem wußte diese sogleich, daß die jüngere dieselbe Dame war, die den jungen Freiherrn so zärtlich „lieber, lieber Ronald" genannt und die er so sehnsüchtig er- wartet hatte. Weder heute morgen noch jetzt hatte Lilian das Gesicht der Dame gesehen. Sie sah nur einen dicken, kastanienbraunen Baartnoten und eine schlanke, biegsame Gestalt in einem schlich- ten schwarzen Kleide.

Auch John Großholl hatte die kleine Gesell- schaft bemerkt und erkannt Ronald von Ortlingen sofort wieder. Auf die anderen Herrschaften achtete er gar nicht. Den Damen konnte er so wenig ins Gesicht sehen wie Lilian, und die Herren inter- essierten ihn nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Verantw. Schriftleitung: J. L. M e h, Hildesheim.